

FIELD SURVEY AND MATERIALS

Andrij B. Bardec'kyj*, Maciej Dębiec**, Thomas Saile***

EINE BANDKERAMISCHE BESTATTUNG AUS BAĬV BEI LUZK IN WOLHYNEN

ABSTRACT

Bardec'kyj A. B., Dębiec M. and Saile T. 2013. A Bandkeramik grave from Baĭv near Luzk. *Sprawozdania Archeologiczne* 65, 253–261.

This paper presents an analysis of the burial of the Bandkeramik culture discovered in Baĭv in 1939. It provides a new reconstruction and accurate description of the vessel, which was a part of the grave goods. Detailed analysis of the ornamentation allowed us to affiliate the burial with the end of the early phase of the Bandkeramik, pre-music note horizon.

Key words: Early Bandkeramik, pre-music note phase, burial, Ukraine, Volhynia

Received: 4.10.2012; Revised: 12.01.2013; Accepted: 28.06.2013

ZUR FORSCHUNGSGESCHICHTE

Im Jahre 1939 wurde in Baĭv eine linienbandkeramische Bestattung entdeckt. Der Ort liegt im Tal der Čornohuzka, einem linken Nebenfluss des Styr (Abb. 1). Es gibt nur wenige Angaben über das einstige Aussehen der Bestattung, keine über die konkreten Fundumstände. Auch ist eine Lokalisierung der Fundstelle im Gelände nicht mehr möglich. Von

* State Enterprise „The Antiques of Volyn“, Archaeological Rescue Service of Ukraine, Kopernik st. 36a, 43010 Luzk, Ukraine; Bardecl@yandex.ru

** Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte, Institut für Geschichte, Universität Regensburg Universitätsstraße 31, D-93053 Regensburg, Deutschland; debiecmaciej@gmail.com

*** Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte, Institut für Geschichte, Universität Regensburg Universitätsstraße 31, D-93053 Regensburg, Deutschland; Thomas.Saile@ur.de

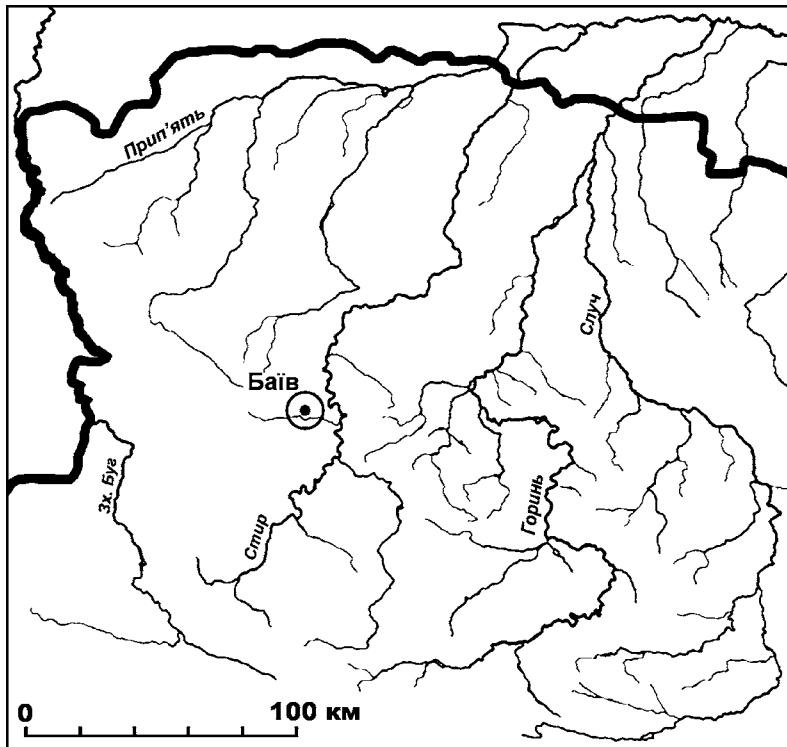


Abb. 1. Baiv (Ukraine). Lage der Fundstelle in der westlichen Ukraine
 Ryc. 1. Baiv (Ukraina). Położenie stanowiska na zachodniej Ukrainie

den Beigaben ist bis heute nur ein Gefäß erhalten geblieben, das in der Sammlung des Museums zu Luzk aufbewahrt wird. Ein Beil, offenbar die einzige weitere Grabbeigabe, und das Skelett sind verschollen.

Erstmals wurde die Bestattung bereits im Jahre ihrer Auffindung in der Zeitschrift „Z otchlani wieków“ (1939) erwähnt. Eine erste Zeichnung des rekonstruierten Gefäßes veröffentlichte K. Svješnikov in einem Beitrag zu Problemen der linienbandkeramischen Kultur in Wolhynien (Svješnikov 1954, Taf. V, 10). Ein Foto wurde in der Monographie über die Bandkeramik in der Sowjetunion publiziert (Passek, Černyš 1963, Abb. 4). J. K. Kozłowski wies das Gefäß einer frühen vornotenkopfzeitlichen Phase zu (Kozłowski 1985, 55). Recht schematische Abbildungen finden sich in den Arbeiten von H. V. Ochrimenko; hier wird der Anschein eines vollständig erhaltenen Objektes erweckt (z. B. Ochrimenko 2001, Abb. 1; 2009, Abb. 2).

Während einer Forschungskampagne zu frühneolithischen Spuren in der westlichen Ukraine wurde den Autoren im Jahre 2012 ermöglicht, das als Exponat einer Dauerausstellung präsentierte Gefäß aus Baiv erneut zu analysieren.

GEFÄSSBESCHREIBUNG

Bei Lektüre der genannten Publikationen entsteht beim Leser der Eindruck, es sei ein vollständig rekonstruierbares Gefäß im Grabzusammenhang überliefert worden. Erhalten geblieben sind aber nur der Flachboden und anschließende Partien sowie Teile des Bauches und der Schulter. Auf dem Bauchumbruch sitzen zwei senkrecht durchbohrte Ösen; einen dritte ist aus der Anordnung der beiden erhaltenen zu erschließen (Abb. 2). Der überlieferte Profilverlauf und Analogien zu ähnlichen bauchigen Gefäßen mit abgesetztem Hals machen es wahrscheinlich, dass wir es mit einer Flasche zu tun haben. Der Bodendurchmesser beträgt 7, der Durchmesser der größten Bauchweite 14 cm; die Höhe des erhaltenen Fragments misst 12 cm. Die einstige Gefäßoberfläche scheint vollständig verloren.

Die Flasche wird durch stilisierte Hörner darstellende Ösen und von ihnen ausgehende senkrechte Ritzlinien in drei Dekorfelder gegliedert. Diese sind jeweils durch ein zweiliniiges, vom Bodenrand ausgehendes und dorthin wieder zurückgeführtes, teils parallel ver-

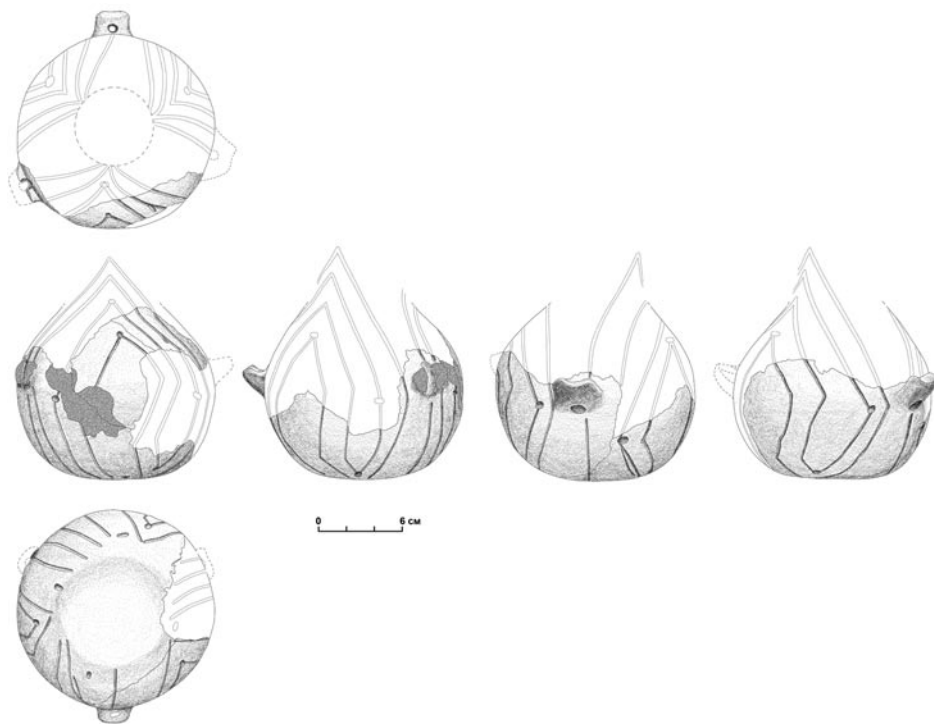


Abb. 2. Baïv (Ukraine). Gefäß aus dem 1939 entdeckten Grab
Ryc. 2. Baïv (Ukraina). Naczynie odkryte w 1939 roku w grobie

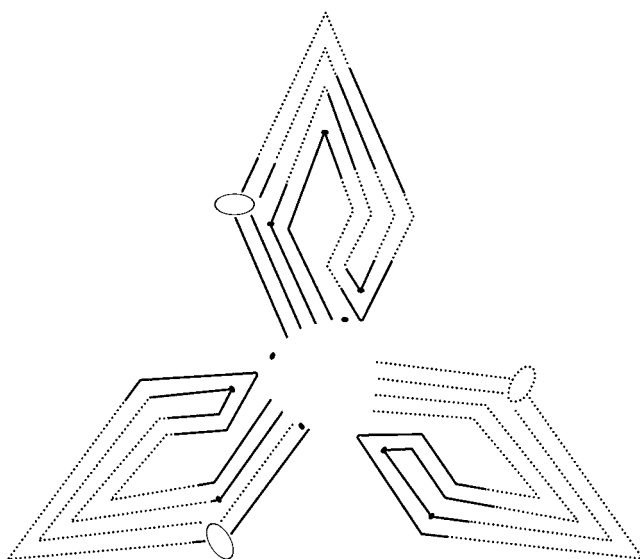


Abb. 3. Baïv (Ukraine). Rekonstruktion des Hauptmotivs und seiner räumlichen Anordnung
Ryc. 3. Baïv (Ukraina). Rekonstrukcja ornamentyki i jej przestrzennego układu

laufendes Mäanderband verziert, das sich vom Gefäßboden bis zur Schulter erstreckt. An den Winkeln der Mäanderhaken und am Rand des Bodens findet sich vereinzelt Notenkopfzier (Abb. 3). Die Ornamentik ist flüchtig ausgeführt.

RELATIVE CHRONOLOGIE UND ANALOGIEN

Stil und Technik der Verzierung weisen die Flasche einer vornotenkopfkeramischen Phase zu. Die vereinzelt Notenköpfe ermöglichen die relative Chronologie noch präziser festzulegen und zwar auf den Endabschnitt der vornotenkopfkeramischen Phase (Kadrow, Okoński 2008, 16–18). Der Grabkomplex aus Baïv ist nach dem für die Ukraine erarbeiteten chronologischen Schema an das Ende der Phase Ib zu datieren (Dębiec 2012); dies entspricht dem Ende der Zofipole-Phase in Polen (z.B. Kulczycka-Leciejewiczowa 1983; 1988).

Gefäßform und Verzierungsart besitzen gute Analogien im Material des Gräberfeldes von Vedrovice in Mähren, beispielsweise im Gefäß aus Grab 19/75 (Ondruš 2002, Abb. 19: 1). An der erwähnten Fundstelle werden derartige Materialien von Z. Čížmář in die Phase Ib2 datiert (Čížmář 2002, 178–179). Die Entdeckung aus Baïv ist von besonderer Bedeutung auch in Hinblick darauf, dass sich diese Fundstelle in der archäologisch am besten erforschten Mikroregion der linienbandkeramischen Kultur in der Ukraine befindet. Sie

dokumentiert die frühesten Besiedlungsspuren auf diesem Gebiet. In den nachfolgenden Zeitabschnitten der Notenkopferamik und des Želiezovce-Stiles ist in dieser Region eine rasche Verdichtung der Besiedlung zu verzeichnen.

DIE LINIENBANDKERAMISCHEN BESTATTUNGEN IN DER UKRAINE

Bisher sind aus der Ukraine nur wenige Bestattungen bekannt, die man der bandkeramischen Kultur zuweisen kann. Vergleichbare Verhältnisse sind auch in Polen zu beobachten. Dort hat man bisher trotz intensiver archäologischer Forschungen nur selten Gräber dieser Kultur entdeckt (z.B. Czekaj-Zastawny 2009). In Wolhynien sind, neben dem in diesem Beitrag behandelten Exemplar, eine Bestattung in der Ortschaft S'omaki (Leski 1938), wie auch ein in Nezvyś'ko im Dnjestr-Einzugsgebiet freigelegtes Einzelgrab bekannt. In der bisherigen Fachliteratur zählte man zu den linienbandkeramischen Gräbern auch die Bestattung aus der Ortschaft Dytynyči (Svješnikov, Nikoľčenko 1982, 45, Taf. 2: 1.3). Die in den letzten Jahren von J. L. Pšenyčnyj durchgeführte Verifizierung dieser Funde verweist das erwähnte Grab in die Bronzezeit.

RESÜMEE

Mit vorliegendem Beitrag wird der Versuch unternommen, eine über sieben Jahrzehnte zurückliegende archäologische Entdeckung vor dem Hintergrund der aktuellen Kenntnisse zum frühen Neolithikum in der westlichen Ukraine zu beurteilen. Es wird erstmals eine detaillierte Illustration des aus dem Grab stammenden Gefäßes und eine Rekonstruktion seiner Verzierung präsentiert. Die Bestattung ist der bisher früheste Beleg für die Anwesenheit von Bandkeramikern in der Umgebung von Luzk. Erst in der in der mittleren und späten Phase der Bandkeramik haben wir es dort mit einer dichten und gut entwickelten Besiedlung zu tun.

Danksagung

Wir danken I. Markus für die Anfertigung der Fotos und J. L. Pšenyčnyj für die Bereitstellung der unveröffentlichten Forschungsergebnisse.

Literatur

- Čižmář Z. 2002. Keramika z pohřebiště v „Široké u lesa”. In V. Podborský (Hrsg.), *Dvě pohřebiště neolitického lidu s lineární keramikou ve Vedrovicích na Moravě*. Brno, 151–190.
- Czekaj-Zastawny A. 2009. Obrządek pogrzebowy kultury ceramiki wstęgowej rytej. In A. Czekaj-Zastawny (Hrsg.), *Obrządek pogrzebowy kultur pochodzenia naddunajskiego w neolicie Polski południowo-wschodniej (5600/5500-2900 BC)*. Kraków, 25–51.
- Dębiec M. 2012. *Kultura ceramiki wstęgowej rytej na Ukrainie*. Rzeszów (unpublizierte Doktorarbeit).
- Kadrow S. und Okoński J. 2008. Materiały stylu zofipolskiego ze stanowiska 2 w Zagórzcu, gm. Niepolomice. In J. Chochorowski (Hrsg.), *Młodsza epoka kamienia. Wybrane znaleziska (= Via Archaeologica. Źródła z badań wykopaliskowych na trasie autostrady A4 w Małopolsce)*. Kraków, 1–21.
- Kozłowski J. K. 1985. The Eastern Areas of the Linear Band Pottery Culture. In A. Kokowski (Hrsg.), *Memoires Archeologiques*. Lublin, 51–70.
- Kulczycka-Leciejewiczowa A. 1983. O zofipolskim stylu ceramiki wstęgowej rytej w Polsce. *Archeologia Polski* 28, 67–97.
- Kulczycka-Leciejewiczowa A. 1988. Erste Gemeinschaften der Linienbandkeramikultur auf polnischem Boden. *Zeitschrift für Archäologie* 23, 137–182.
- Leski Z. 1938. Nowe nabytki i badania działu przedhistorycznego Muzeum Wołyńskiego T-wa Przyjaćiel Nauk w Łucku. *Z otchłani wieków* 13(1–2), 22–23.
- Ochrimenko H. V. 2001. *Kuľtura linijno-stričkovoï keramiki na Volyni*. Lućk.
- Ochrěmenko H. V. 2009. *Kam'jana doba na terytorii Pivnično-Zachidnoi Ukraïni (XII-III tis. do n. e.)*. Lućk.
- Ondruš V. 2002. Dvě pohřebiště lidu s neolitickou lineární keramikou ve Vedrovicích. In V. Podborský (Hrsg.), *Dvě pohřebiště neolitického lidu s lineární keramikou ve Vedrovicích na Moravě*. Brno, 9–149.
- Passek T. S. und Černiš K. K. 1963. *Pamjatniki kuľtury linejno-lentočnoj keramiki na territorii SSSR (= Svod archeologičeskich istočnikov B 1–11)*. Moskva.
- Svješnikov I. K. 1954. Kuľtura linijno-stričkovoï keramiki na Volyni, *Sovetskaja Archeologija* 20, 100–130.
- Svješnikov I. K. und Nikoľčenko Ju. M. 1982. *Dovidnyk z archeolohii Ukraïni. Rovens'ka Oblast'. Kiïv*.
- Z Otchłani Wieków 1939. Grób szkieletowy starszej ceramiki wstęgowej w Bajowie w pow. Łuckim. *Z otchłani wieków* 14(7–8), 104.

Andrij B. Bardec'kyj, Maciej Dębiec, Thomas Saile

POCHÓWEK KULTURY CERAMIKI WSTĘGOWEJ RYTEJ Z MIEJSCOWOŚCI BAÏV KOŁO ŁUCKA

HISTORIA ODKRYCIA ORAZ JEGO DOTYCHCZASOWE PUBLIKACJE

Pochówek kultury ceramiki wstęgowej rytej odkryty został w 1939 roku w miejscowości Baïv. Jest to niewielka wioska w dolinie rzeki Čornohuzki, będącej lewym dopływem Styru (Ryc. 1). Odkrycia dokonano w sposób przypadkowy. Brak dokładniejszych danych na temat tego, kto dokonał odkrycia, oraz, w jakich okolicznościach. Zachowała się jedynie krótka informacja opisująca wygląd pochówku. Obok szkieletu odkryto jedno naczynie oraz kamienną siekierę. Do dzisiejszych czasów z wyposażenia grobu zachowało się tylko naczynie, będące obecnie jednym z eksponatów stałej wystawy w Muzeum w Łucku. Siekiera oraz sam szkielet zaginęły. Brak również informacji odnośnie do lokalizacji stanowiska w terenie.

Pierwsza wzmianka o pochówku ukazała się w 1939 roku w czasopiśmie „Z otchłani wieków” (1939). Kolejne wzmianki pochodzą już z okresu powojennego. Pierwszy rysunek zrekonstruowanego naczynia pochodzi z artykułu I. K. Svješnikova, poruszającego kwestię KCWR na terenie Wołynia (Svješnikov 1954, tabl. V, 10). Później zdjęcie naczynia opublikowane zostało w monografii dotyczącej KCWR na terenie Związku Radzieckiego (Pasek, Černyš 1963, ryc. 4). Następna wzmianka o naczyniu pochodzi z pracy J. K. Kozłowskiego, w której badacz, na podstawie opublikowanego wcześniej w literaturze zdjęcia, zaliczył naczynie do fazy wczesnej, przednutowej (Kozłowski 1985, 55). Kolejne, dość schematyczne rysunki naczynia, pojawiają się w pracach H. V. Ochrimenki, który, mimo bezpośredniego dostępu do naczynia w muzeum, również przedstawiał je na ilustracjach jako okaz w pełni zachowany (np. Ochrimenko 2001, ryc. 1; 2009, ryc. 2).

W 2012 roku, w trakcie międzynarodowych badań koncentrujących się nad zagadnieniem wczesnego neolitu na terenie zachodniej Ukrainy, autorom niniejszego artykułu umożliwiono ponowną analizę naczynia z Baïva.

OPIS NACZYNIA

Analiza naczynia pozwoliła stwierdzić, iż zachowało się ono tylko częściowo (Ryc. 2). Dotychczasowe publikacje prezentowały całe naczynie, tak jak zostało ono zrekonstruowane (wygipsowane), co prowadziło do mylnego założenia, że w grobie odkryto w pełni zachowany

okaz. Zachowała się głównie część przydenna oraz częściowo brzusec, w tym dwa ucha pionowo przekłute, które umiejscowione zostały na największej wydętości naczynia. Zachowany kształt oraz podobieństwo do naczyń z innych cmentarzysk sugerują, iż mamy do czynienia z baniastym naczyniem o prawdopodobnie wydrebnionej szyi. Średnica dna wynosi: 7 cm, średnica przy największej wydętości 14 cm, wysokość zachowanej części naczynia to 12,3 cm. Ze względu na dokonaną rekonstrukcję naczynia, nie było możliwe zmierzenie grubości ścianek. Zdobnictwo wykonano techniką rycia, odciskania oraz przez umieszczenie plastycznych uch. Tworzyły je ryte linie o przebiegu wertykalnym, biegnące od dna naczynia, czasem tworząc dodatkowo ornament kątowy. Na załamaniach linii wystąpiły pojedyncze, nieliczne dołki nutowe. Pojawiają się one również nielicznie w partii przydennej, bez związku z ornamentyką rytą. Plastyczne ucha pionowo przekłute umiejscowiono na największej wydętości naczynia. Uformowano je w kształcie zoomorficznym w dwa stylizowane rogi.

Wszystkie opisane ornamenty tworzyły trzy identyczne kompozycje ornamentacyjne umieszczone na naczyniu (Ryc. 3), składające się z rytch linii, dołków nutowych oraz plastycznych uch. W skład każdej kompozycji wchodziły dwie ryte linie biegnące od dna naczynia w kierunku wylewu, które następnie załamywały się i wracały do partii przydennej, gdzie ponownie załamywały się tym razem biegnąc nieznacznie powyżej największej wydętości naczynia, gdzie załamywały się po raz ostatni i powracały do partii przydennej. Pojedyncze dołki nutowe, które umieszczono na rytch liniach znajdowały się zawsze w miejscach ich załamania. Ucha stanowiły również element kompozycji.

ZAGADNIENIA ZWIĄZANE Z CHRONOLOGIĄ WZGLĘDNĄ ORAZ ANALOGIE

Ornamentyka rytch pionowych linii pozwala zaliczyć naczynie do fazy wczesnej, przednutowej. Pojawiające się pierwsze nieliczne i niewielkie nutki pozwalają jeszcze bardziej uściślić chronologię względną do końcowego odcinka fazy przednutowej. W fazie tej notowane jest już pojawianie się pierwszych nut (Kadrow, Okoński 2008, 16–18). Zespół grobowy z Baïva należy więc datować na sam koniec fazy wczesnej Ib wg schematu chronologicznego zaproponowanego dla Ukrainy (Dębiec 2012), co jest tożsame z końcowym odcinkiem fazy zofipolskiej w Polsce (np. Kulczycka-Leciejewiczowa 1983; 1988).

Forma naczynia, a także ornament, który je pokrywa, posiada świetne analogie we wczesnych materiałach, chociażby z cmentarzyska Vedrovice na Morawach, np. naczynie z grobu 19/75 (Ondruš 2002, ryc. 19, 1). Materiały tego typu na wspomnianym stanowisku są klasyfikowane do fazy Ib2 przez Z. Čižmáňa (2002, 178–179). Odkrycie z Baïva jest szczególnie ważne również z tego względu, iż stanowisko to znajduje się w najlepiej przebadanym archeologicznie mikroregionie KCWR na całym obszarze Ukrainy. Jednocześnie stanowi ono najwcześniejszy ślad osadnictwa na tym obszarze, gdzie w fazach późniejszych (tj. nutowej i żelazowskiej) osadnictwo rozwijało się prężnie.

POCHÓWKI KCWR NA UKRAINIE

Jak do tej pory z obszaru Ukrainy znane są bardzo nieliczne pochówki, które można wiązać z KCWR. Sytuacja ta jest podobna do obszaru Polski, gdzie również, jak dotychczas, odkryto, mimo intensywnych badań archeologicznych, nieliczne groby tej kultury (np. Czekaj-Zastawny 2009). Z obszaru Wołynia, oprócz opisywanego w niniejszym artykule, znany jest również pochówek z miejscowości S'omaki (Leski 1938), a także pojedynczy grób odkryty w dorzeczu Dniestru z Nezys'ka. Dotychczas w literaturze do grobów KCWR zaliczano również pochówek z miejscowości Dytynyči (Svješnikov, Nikolčenko 1982, 45, tabl. 2: 1,3). Przeprowadzona w ostatnich latach ponowna weryfikacja zabytków z tej miejscowości przez J. L. Pšenyčnego pozwoliła powiązać wspomniany grób z epoką brązu.

PODSUMOWANIE

Niniejszy artykuł podjął próbę ponownej interpretacji odkrycia archeologicznego sprzed ponad 70 lat. Głównym celem było po raz pierwszy zaprezentowanie szczegółowej i dokładnej ilustracji pozyskanego z grobu naczynia, rekonstrukcji umieszczonej na nim kompozycji ornamentacyjnej, a następnie zaprezentowanie rozważań natury chronologicznej. Pochówek należy łączyć z samym końcem fazy wczesnej kultury ceramiki wstęgowej rytej. Jest to też, jak dotychczas, najwcześniejszy chronologicznie ślad pobytu społeczności tej kultury w okolicach Łucka, gdzie mamy do czynienia z prężnie rozwijającym się osadnictwem w fazie środkowej i późnej kultury ceramiki wstęgowej rytej.

Podziękowania

Autorzy składają podziękowania I. Markusowi za okazaną pomoc oraz J. L. Pšenyčnému za udostępnienie niepublikowanych wyników swojej pracy.

